

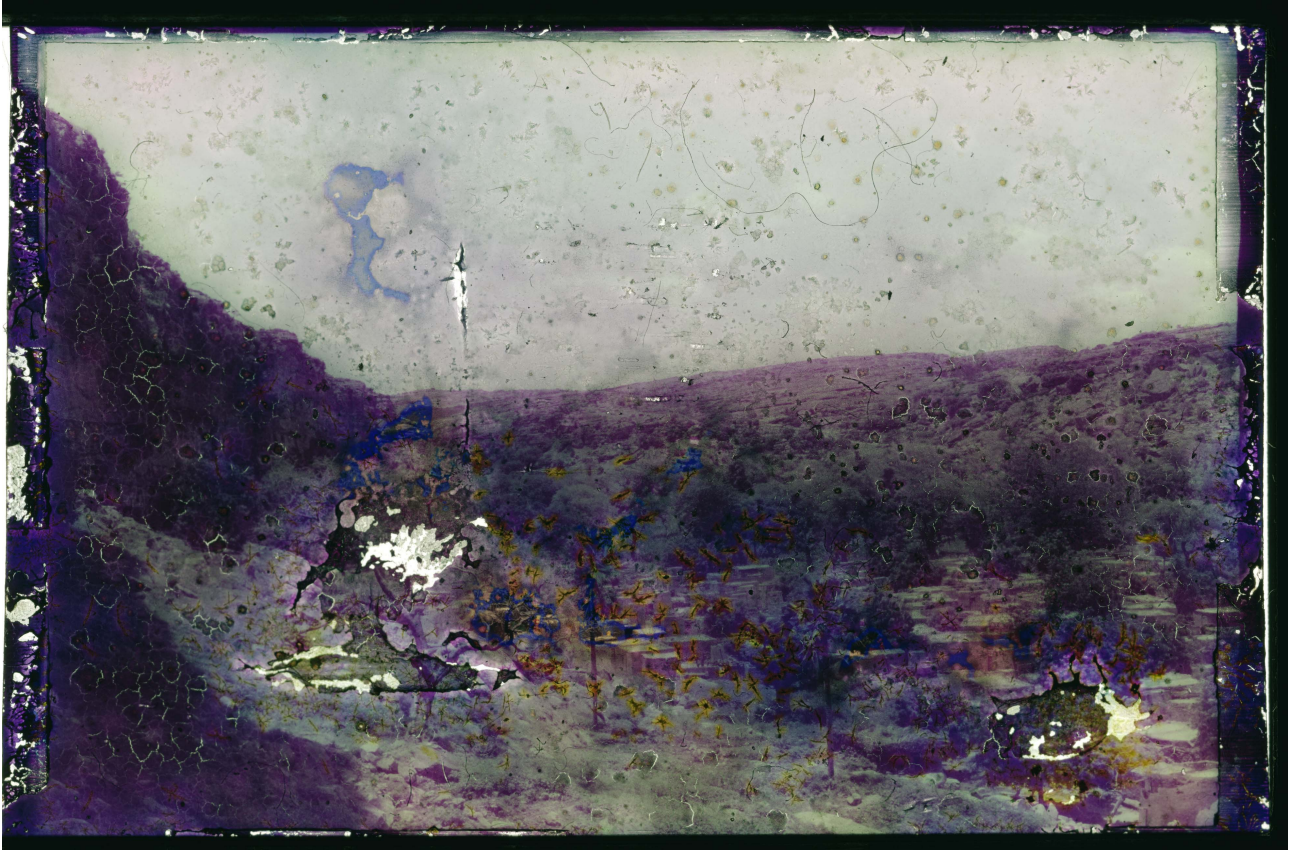


le fantôme africain

toni kleinlercher

le fantôme afrique

Michel Leiris ist mit seinem Tagebuch einer Expedition zur Erforschung der Dogon-Kultur in Mali Anfang der 30er-Jahre des letzten Jahrhunderts Namensgeber dieses Werkes. Sechzig Jahre später bin ich dieser Expedition nachgereist, hab in der Diktion Leiris' schreibend und fotografisch Landschaften, Szenerien, vor allem aber Menschen in ihrem ganz normalen alltäglichen Tun, festgehalten. Weitere 20 Jahre später wurden die Bildfrüchte dieser afrikanischen Reise – etwa 250 Diapositive – den erodierenden Kräften für diese gesamte Zeitspanne willentlich ausgesetzt, aus der Blackbox ans Tageslicht geholt. Das Zulassen der eventuellen Zerstörung meiner fotografischen Arbeit ist Teil des Konzepts, welches eingebunden ist in die Thematik der Überschreibung von Kulturen, folglich des Verschwindens von Menschen in Landschaften, was sich im Prozess der quasi Palimpsestierung des Bildes durch einen wohlgenährten Schimmelpilz widerspiegelt. Eine parabelhafte Entsprechung findet dieser bildgenerierende Prozess in der sukzessiven Auslöschung/Überschreibung der Dogon-Kultur, seinen Ausgang nehmend von der oben erwähnten Expedition.



le fantôme africain

Bandiagara, Digital C print, 80 x 120 cm, Dibond backing and back brace.



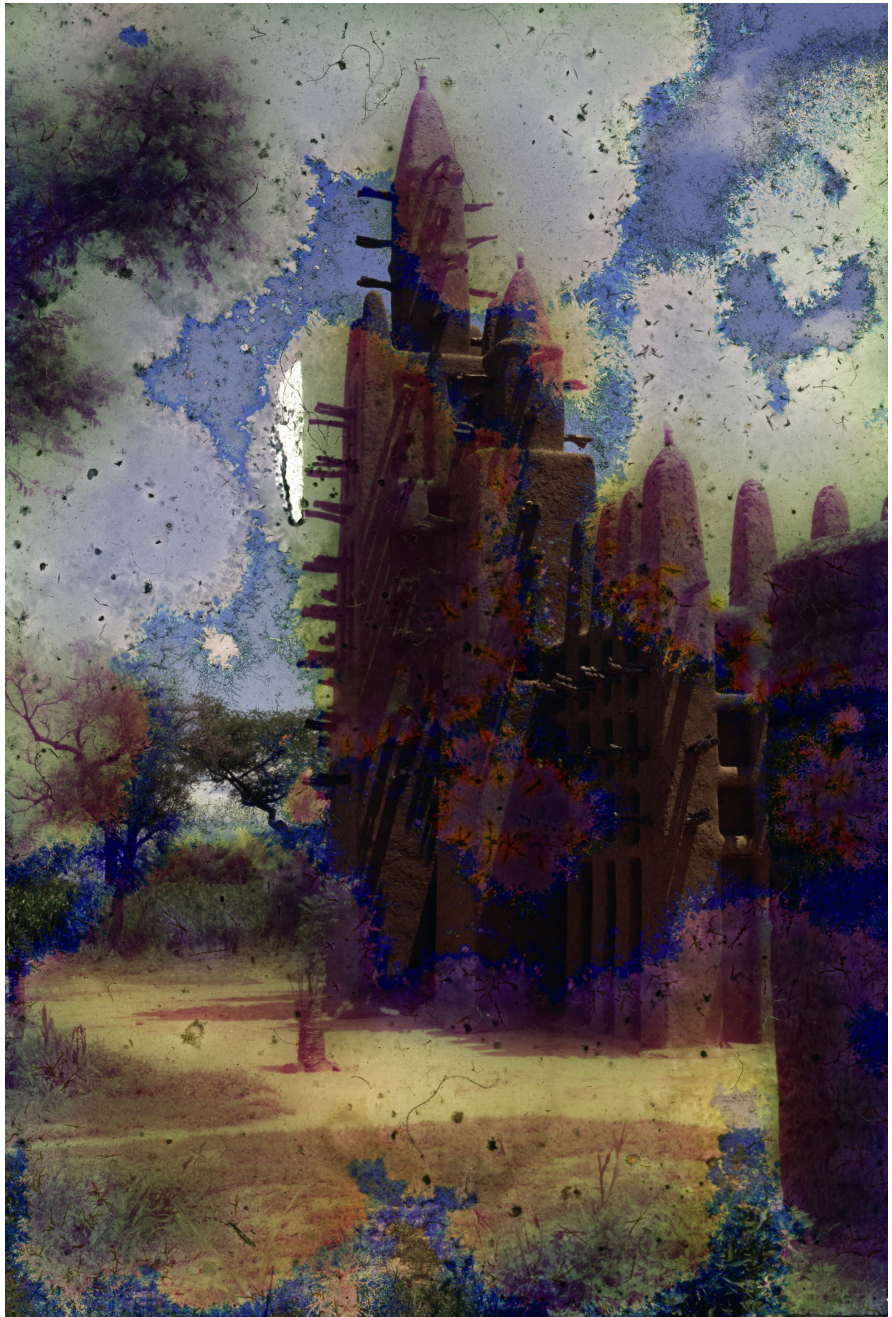
le fantôme africain

Kaolack, Digital C print, 80 x 120 cm, Dibond backing and back brace.
Nature of Dissappearance, Marianne Boesky Gallery, New York, 2012.



le fantôme africain

Nioro, Digital C print, 80 x 120 cm, Dibond backing and back brace.
Nature of Dissappearance, Marianne Boesky Gallery, New York, 2012.



le fantôme africain

Dourou, Digital C print, 80 x 120 cm, Dibond backing and back brace.
Nature of Dissappearance, Marianne Boesky Gallery, New York, 2012.



le fantôme africain

Mopti I, Digital C print, 80 x 120 cm, Dibond backing and back brace, 2012.



le fantôme africain

Mopti II, Digital C print, 80 x 120 cm, Dibond backing and back brace, 2012.



le fantôme africain

Dakar, Digital C print, 80 x 120 cm, Dibond backing and back brace, 2012.



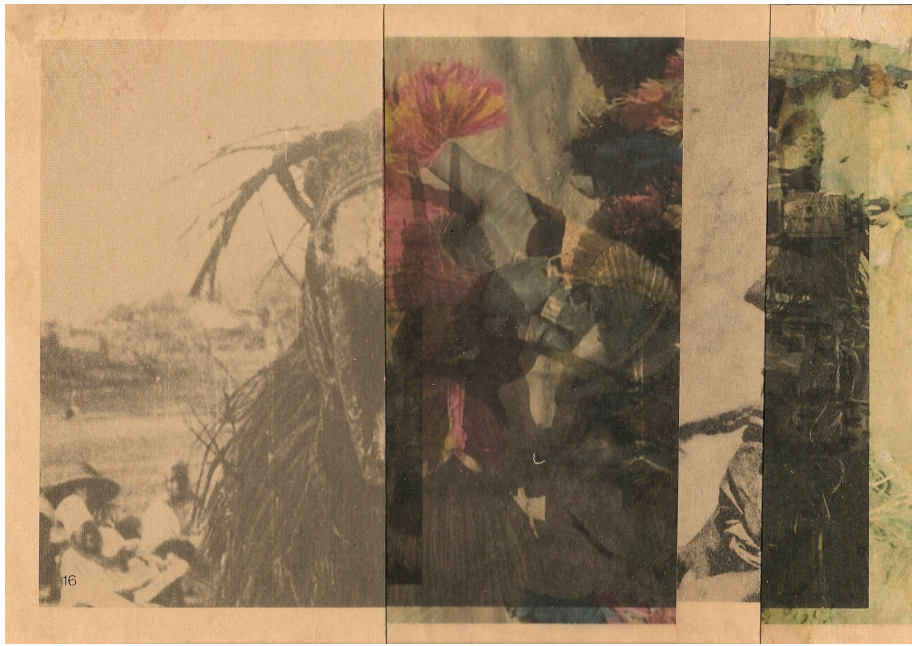
Wandinstallation, Studio Kleinlercher/Kosai, 2020

Im Maskenland der Dogon eine Überschreibung

Überarbeitungen von Marcel Griaule's Fotoabzügen aus der Expedition
Dakar – Djibouti 1931

Die Sehnsucht des Ethnografen wirft seine Schatten über afrikanische Reisemitbringsel. Fotografisch sind die Hinterbliebenen längst verstaubt. Kartografiert und Kaschiert. Das Expeditionspersonal aufgelistet, bleibt die Ungewissheit, wichtige Daten nicht erwähnt zu haben.

Wer hat die Anwesenden gefragt? Gab es ein Übereinkommen? Ja? Aber waren sich die Anwesenden der Tragweite dieses Deals bewusst? Ich denke nicht. Das ganze Unterfangen eine Abspeisung. Geld oder Leben! Nur im umgekehrten Sinn. Man hat das Leben verkauft, das konnte jedoch mit Geld nicht aufgewogen werden. Es kam nicht zurück. Es begann 1931, vielleicht schon früher. Die Expedition Dakar/Djibouti hat jedenfalls Station gemacht. Damals hat es begonnen, vielleicht schon früher. Ich weiß es nicht. Wahrscheinlich wollte man es richtig machen. Der Expeditionsleiter hatte gewiss hehre Absichten. Marcel Griaule wollte nichts Unlauteres. Er wollte es richtig machen. Das glaube ich. Er legte sein koloniales Kuckucksei in das Maskennest, ohne zu wissen, dass ihn das Siriusrätsel bald für Jahre in Beschlag nehmen wird. Vorher hat er begonnen, die Zerstörung einzuleiten. Das war nicht seine Absicht. Glaube ich. Zuerst hat er den Museen das Material geliefert. Kulturgut natürlich. Sobald es dort war. Michel Leiris hat zugesehen, und sich dabei an seinem ethnografischen Selbstverständnis geweidet, das er im Begriff war auszuloten. Das werfe ich ihm nicht vor. Der Exotismus hatte damals einen anderen Stellenwert als heute. Die Dogon mussten es ausbaden. Sie haben es gründlich getan. Nach einem Vergleich von Levi-Strauss steht speziell der Ethnograf dem Verfall alter Kulturen wie der Astronom den sich von uns entfernenden Sternen gegenüber, deren schwindende Lichtkraft er mit Hilfe von elektronischen Verstärkern auszugleichen sucht, sagt Hans-Jürgen Heinrichs in seinem Buch über Michel Leiris als Künstler und Ethnograf. Welche Ausgleichsmöglichkeit steht den Anwesenden, den sogenannten Indigenen, den alten Kulturen, zur Verfügung? Gibt es letztlich nur Verlierer? Von Auslöschung möchte ich nicht sprechen. Überschreibung, ja. Das auf jeden Fall. Dieses Spiel spielt auch die Kunst immer wieder. Ich spiele dieses Spiel auch. Die Dogon haben ein anderes Spiel gespielt. Sie haben ihre abgetragenen Masken von Termiten zerfressen lassen. In Felslöchern verrotten, verschwinden lassen. Das ist ein wahrlich rigoroses Spiel. Das ist ihr gutes Recht. Finde ich. Darauf hat die Expedition keine Rücksicht genommen. Sie hat sich gebrauchte Masken rechtzeitig beschafft, bevor sie den Weg der ihr vorgesehenen Bestimmung gehen konnten. Nun gibt es diese Masken noch. Die es nicht mehr geben sollte. Ist das auch eine Form von Überschreibung? Ist das legitim? Wo bleibt dabei der Mythos, der im Zusammenhang mit den Dogon für die Ethnologen identisch zu sein schien? Dies nehme ich wahr, jenes nicht. Gilt auch für Fotografien von Masken, von Landschaften und Menschen. Marcel Griaule ist der Fotograf. Eine umfangreiche Sammlung dieser Fotografien befindet sich im Musée de l'Homme in Paris. Der Ethnograf, der Fotograf abstrahiert das Gelebte. Kriterium der ethnografischen Fotografie ist die Signifikanz der Objekte. Kann das gelingen? Ich habe Zweifel. Ich spiele das Spiel der Kunst. Ich überschreibe Griaules Fotografien. Ich maskiere die Signifikanz seiner Objekte. Im wörtlichen Sinn. Lege ich Maskenbilder über seine Fotografien. Es ist wahrscheinlich mehr ein Weiter- als ein Überschreiben. Es ist der Versuch, der exotischen Verabenteuerung jenes fremdartigen rituellen Geschehens, die unwillkürlich passiert, selbst, wenn man es statisch festhält, also fotografisch, selbst, wenn man es unsensationell anlegt, mittels eines quasi tautologischen Verfahrens, derart nahezukommen, dass sich die Frage nach Wahrheit oder Wirklichkeit von selbst aufhebt. Es ist der künstlerische Versuch, sich dem Mythos der Dogon anzunähern, in diesen kleinen Bildtafeln, auf denen auch Textfragmente meines eigenen Expeditionsberichts aus dem Jahr 1991 zu finden sind, nicht Fakten sprechen zu lassen, sondern Bilder zu erzeugen, die, zwar im Kontext gelesen, ein eigenständiges, von der Signifikanz der Objekte unabhängiges Medium, darstellen.



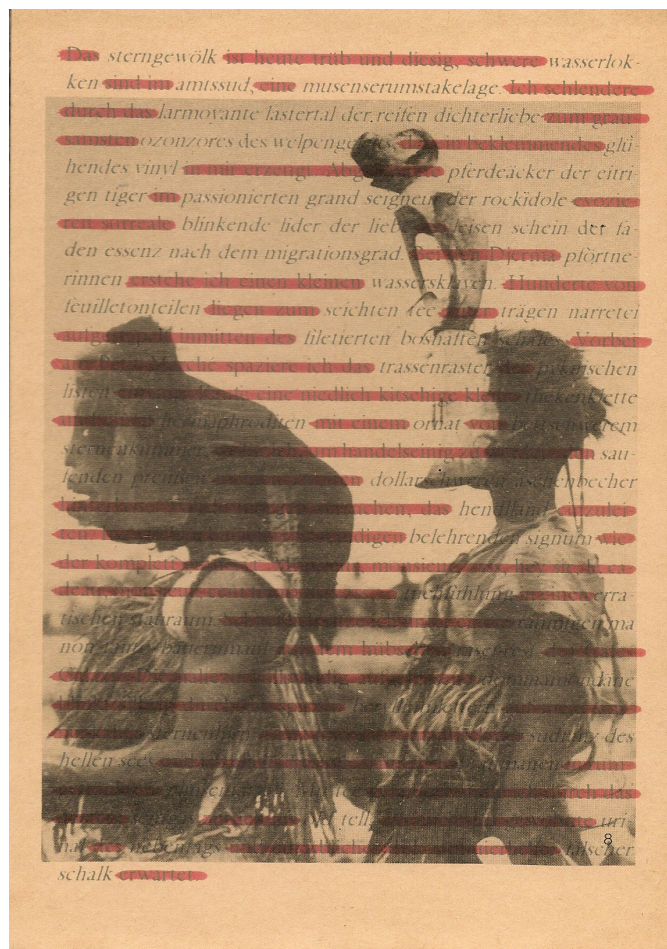
Dama-Maske_Antilope, 2020



Ogol du Haut, 2020



Antilope_Hase_Kanaga, 2020



Dama_Jäger_weisser Affe, 2020



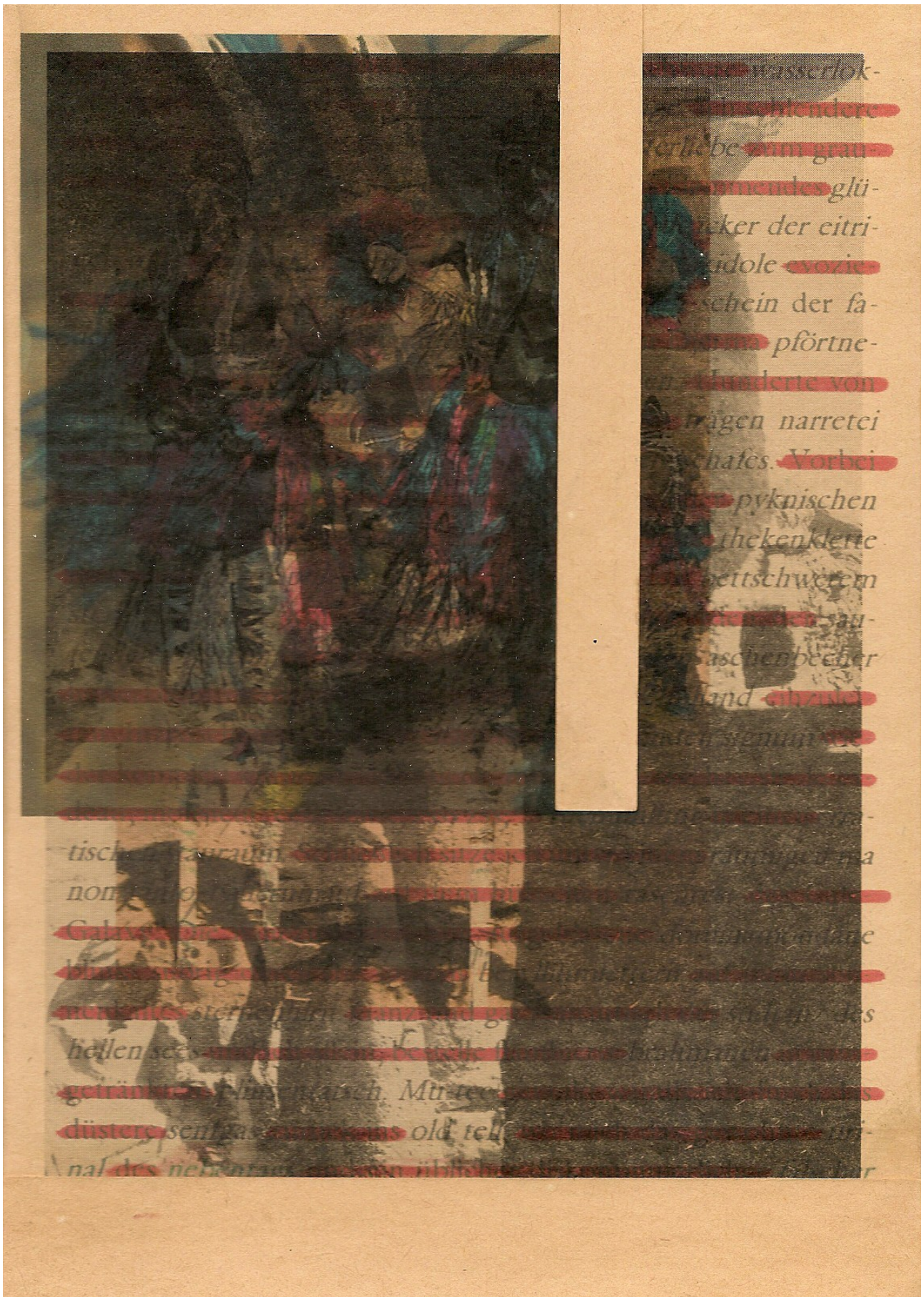
Jungmädchenmasken, 2020



Kanaga Figuration, 2020



Dogon-Frau, 2020



wasserlok-
kenderore
erliebe am grau-
nendes glü-
reker der eitri-
idole vorie
schein der fa-
pförtne-
dante von
tragen narretei
hafes. Vorbei
pyknischen
thekenkerte
bettschwerem
sai-
aschenbecher
land ahzule

tische raum
nom
Galaxie
blasse
momente sternen
hellen sees
gehirn
düster
nal des ne

Speicher-Felsen von Bandiagara, 2020

Toni Kleinlercher

Gebrüder Langgasse 14/7
1150 Wien

Tel: 0660/7388015
Email: tokyo@kuspace.org

*1958 in Schwaz/Austria.
Currently living and working in Vienna.

Starting from various investigations using coding and overwriting techniques as a poet and as a visual artist, Kleinlercher's thematic preoccupation extends from ethnographic approaches to literary condensations to meditative series of works, which ultimately deal with the question of dissolution through equality in emptiness.

Education and Teaching

Studied mathematics and geography from 1978-1981 at the College of Education in Innsbruck, German literature and art history from 1982-1984, ethnology from 1992-1994 at the University Innsbruck. From 1981-1995 teaching positions in public schools in the Tyrol. 1992-1995 management of literature discussion forum Schwaz/Tirol, initiation of literary town chronicler Schwaz. Removal from the Tyrol to Vienna 1994, teaching positions in public schools in Vienna until 2003. Emigration to Tokyo 2003. Management of kuspace tokyo, an artist exchange project from 2003-2005. Lecturer at the Rikkyo University Tokyo 2005-2009. Living in Tokyo for a period of 6 years, deepening of Zen practice in diverse monasteries, moving back to Vienna 2009. Currently living and working as a poet, multimedia artist and teacher in Vienna/ Austria.

Member of the Grazer Autorenversammlung since 2000, Ig Bildende Kunst since 2015, Künstlervereinigung MAERZ since 2016.

Collections

Artothek des Bundes
Artothek der Stadt Wien
Land Tirol
Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck
Sammlung der Minoriten Graz
Jeff and Leslie Fischer USA
Ursula Blickle Archiv
Humanic TV Spots
Various private collections
in Austria, Germany, France,
Denmark, Japan, USA